

rungen und überraschenden Verwicklungen, haben aber die Maßlosigkeit und Unwahrheit der Charaktere, sowie den cynischen Realismus und die Verleugung des sittlichen Gefühls bis auf's Außerste getrieben. Nach dem Sturze des zweiten Kaiserreichs kehrte Victor Hugo nach Paris zurück, wurde Senator und blieb bis zuletzt immer der Führer der Republik auf ihrem Todeswege, seine Umgebung hallucinirend. Die unerhörte, seinem Tod folgende Apotheose der Stadt Paris ist als die Selbstvergötterung einer in ihrem Elende noch vom Rausche der Freiheit umnebelten Bourgeoisie anzusehen.

Wäre von der romantischen Poesie Frankreichs nichts übrig als die Poesie Victor Hugo's, so würde man sie aus dieser Caricatur jedenfalls nur zur Hälfte kennen lernen. Diese Poesie tritt uns näher in jenem Dichterkreise, welcher abseits in geringerem Umfange, aber dafür um so einheitlicher die eine oder andere Grundtendenz der romantischen Richtung zur Ausbildung brachte. Zu ihm gehörte Alfred de Vigny (gest. 1863), der als Lyriker, Dramatiker und Romanschriftsteller ein zartes Seelenleben in edle Formen kleidete. Seine *Poèmes* (1822), sowie die *Poèmes antiques et modernes* (1826), meist lyrisch-epischer Natur, behandeln vielfach die schönsten biblischen Stoffe. Die größeren dieser Gedichte, Moïse (mit Anklängen an die Faustsage) und Eloa (der Schmerz um das verlorene Paradies), geben der romantischen Melancholie anmutigen Ausdruck, verlieren aber durch phantastische Personificationen an ernstem Gehalt. In dem Roman *Cinq-Mars* (1826), einer Nachahmung Walter Scott's, hat er Richelieu wohl zu niedrig dargestellt, allein das Werk bleibt doch der beste historische Roman, den die Franzosen besitzen. Die beiden Dramen *Othello* (1829), nach Shakespeare, und *La Maréchale d'Ancre* (1830) hatten wenig Erfolg; der große Beifall, den das Trauerspiel *Chatterton* (1835) wegen des Selbstmordes eines verkannten Dichtergenies fand, beruhte auf der krankhaften, unchristlichen Sentimentalität der Zeit. Vigny's letzte Arbeiten: *Servitude et Grandeur militaires* (1835), *Les Destinées* und *Le Journal de ma vie* (1864, *Oeuvres posth.*) enden in schrillen Mißklang einer haltlosen Empfindsamkeit. Diese letztere Grundrichtung der Romantik brachte Alfred de Musset (gest. 1857) zu einem oft komischen, oft erschütternd ernsten Ausdruck. Er war vielleicht das begabteste, aber auch das unglücklichste Dichtergenie der Epoche und starb in Folge seiner Ausschweifungen. Als Zwanzigjähriger begann er mit den *Contes d'Espagne et d'Italie* (1830), einer standalösen und herausfordernden Verspottung der Modegedichte. Das Drama *Un spectacle dans un fauteuil* (1832) ging in der nämlichen Richtung weiter; in den *Poésies nouvelles* (1836—1852), den *Confessions d'un enfant du siècle* (1836), den *Nuits*, dem *Espoir en Dieu* offenbarte sich eine wahrhaft erschreckende

Zerrissenheit zwischen greulichem Cynismus und ergreifender Klage über sein inneres Elend. Seine Komödien (*On ne badine pas avec l'amour*; *Quenouille de Barberine*; *Andréa del Sarto*) geben unter der bezaubernden Poesie einer leichten Selbstironisirung dem unheilbaren Schmerz der Trostlosigkeit Ausdruck. Nie hat ein Dichter so sehnuchtsvoll um den Verlust des Christenthums und der Gnade getrauert und doch so frivol sie von sich gestoßen. Zwischen den beiden letztgenannten Alfred in der Mitte, gleichsam als Ausgleich, stand Sainte-Beuve (gest. 1869), der im Globe als Bewunderer Victor Hugo's auftrat und ihm in dem dort zuerst (1828) veröffentlichten *Tableau historique et critique de la poésie et du théâtre au XVI^e siècle* (1838) den Weg als ein neuer Konfard vorzeichnete. In *Vie, Poésies et Pensées de Joseph Delorme* (1829), welche er für das Vermächtniß eines verkannten Genies ausgab, überraschte er durch eine Naturwahrheit, welche in Frankreich selten zu finden ist; seine lyrischen Gedichte *Les Consolations* (1830) und später *Pensées d'aout* (1837) sind noch leichter und zarter und nähern sich religiöser Auffassung und Stimmung. Im Jahre 1832 lernte er Lamennais kennen und bewundern, wandte sich aber bald von ihm ab und schrieb dann 1835 den Roman *Volupté*, eine Schilderung von „der Schwäche des Geistes und den Angriffen des Fleisches“, die er an sich selbst erfuhr. Damit trat eine Wendung seiner gesammten Anschauung ein. Von nun an hatte er mit den Idealen der Romantik gebrochen und trat nur noch als Kritiker auf, dem eine unüberbittene Darstellungsgabe zu Gebote stand. Leider erfüllte er die weite Aufgabe, welche ihm durch diese Thätigkeit erwuchs, in ausgesprochener Gegenseite gegen die christliche Anschauung. Als Napoleon III. Kaiser wurde, fand Sainte-Beuve sich bald in die neue Situation und ward die beste Stütze des kaiserlichen Moniteur. Er ward Professor für lateinische Literatur am Collège de France; allein tumultuarische Unzufriedenheit seiner republikanisch gesinnten Zuhörer gaben Veranlassung, ihn wieder zu entfernen. Jetzt übernahm er das Montagsfeuilleton im *Constitutionnel* und im *Moniteur*, wurde 1865 Senator und half als solcher die höheren Studienanstalten demoralisiren. Zur Ausübung seiner Kritik wählte er die Form der Biographie und der Zeitgeschichte. Am vollkommensten tritt diese Behandlungsweise in den *Critiques et portraits littéraires* (1832—1839, 5 vols.), *Portraits littéraires* (1844, 2 vols.) und den *Portraits contemporains* (1846, 2 vols.) hervor, in denen er bis auf den feinsten Hilfsfaden den Zeitmann, den Ort selbst in der archaisischen Weise Courier's darzustellen verstand. Hierzu gehört auch die oft erwähnte *Histoire de Port-Royal* (1840—1848), welche in sehr eingehender Weise die literarischen Persönlichkeiten unter den